



EINZIGARTIG

GOLFCLUBS TRAGEN VIEL ZUM AKTIVEN NATURSCHUTZ BEI

Immer noch gibt es Menschen, die glauben, Golf sei im Sinne des Umweltschutzes nicht vertretbar. Mit welchen Argumenten können Golfbegeisterte diesen nicht ganz vorurteilsfreien Kritikern entgegen treten? Wir haben ein paar Stichpunkte gesammelt

>> GOLF VERBRAUCHT DOCH NUR LANDSCHAFT <<

Für Fußballstadien und große Hallen werden Areale weitflächig verbaut und Böden versiegelt. Ganz zu schweigen von der nötigen Infrastruktur mit Autobahnzubringern und asphaltierten Parkplätzen. Werden – was heutzutage kaum vorkommt – neue Golfplätze gebaut, müssen vorhandene Wanderwege erhalten bleiben, sonst gibt es keine Baugenehmigung. Ein Spazierweg durch ein Bundesligastadion ist dagegen selten.

>> GOLFPLÄTZE BESTEHEN JA HAUPTSÄCHLICH AUS RASENFLÄCHEN <<

Ein Golfplatz hat etwa 50 bis 70 Hektar. Rund die Hälfte dieser Fläche sind Natur belassenes „Rough“ – natürlich belassene Areale zwischen den Spielbahnen: Wälder, dichte Gebüsch, Seen und Bachläufe, naturbelassene oder renaturierte Wiesen, zusätzlich gepflanzte Bäume und Biotop. All das fehlt in den Monokultur-Agrarflächen drum herum.

>> DIE GREENKEEPER ARBEITEN VIEL MIT KUNSTDÜNGER <<

Grüns müssen intensiv gepflegt werden, aber die Grüns machen kaum mehr als ein Prozent der Platzfläche aus. Greenkeeper arbeiten stattdessen zunehmend mit Belüftung, Sonneneinstrahlung, Vermeidung von Staufeuchtigkeit und mit standortoptimalen Rasenmischungen. Die Ökobilanz ist herausragend besser als bei Maislandwirtschaften, Weizenfeldern oder Kuhgülewiesen.

>> BIOTOPE ERFREUEN NUR DAS GOLFERAUGE <<

Biotop auf den Golfplätzen dürfen nicht betreten werden und diese Flächen sind daher ungestörte Paradiese für Insekten und kleine Amphibien sowie Brutstätten und Rückzugsorte für zahllose Vogelarten. Verschiedene Studien haben gezeigt: Auf einem Golfplatz steigt die Biodiversität, Flora und Fauna blühen regelrecht auf. Honig aus eigener Produktion wird in vielen Golfclubs bereits angeboten, dazu kommen Obstsäfte ohne industrielle Zusätze.

>> GOLFCLUBS VERSCHWENDEN VIEL ZU VIEL WASSER <<

Durch modernes Wassermanagement wird der erhöhte Bewässerungsbedarf auf ein Minimum reduziert: Regenwasser wird häufig schon in Zisternen aufgefangen, Trinkwasser gilt längst als rabu. Die Bewässerungssysteme sind inzwischen so ausgelegt, dass der Wasserverbrauch minutiös und exakt dem Bedarf entsprechend gesteuert werden kann.

>> FAZIT <<

Viele Golfplätze bieten nicht nur den Menschen einen idealen Ausgleichs- und Rückzugsort im Grünen, sondern haben sich längst zu wichtigen Ökosystemen und Landschaftsschutzgebieten ihrer Region entwickelt, in denen bedrohte Tier- und Pflanzenarten eine neue, ungestörte Heimat finden. Die Artenvielfalt reicht von gefährdeten Heuschrecken und Libellen bis hin zu geschützten Vogelarten. Aber auch Biber, Igel und andere Kleintiere suchen den Schutz der Roughts, in denen auch zahlreiche Pflanzenarten Platz finden. Golfplätze helfen so, auch dem Artensterben entgegen zu wirken und bieten große Chancen für den konsequenten Naturschutz. ■



„GOLFANLAGEN KÖNNEN SEHR VIEL DAZU BEITRAGEN, DEM ARTENRÜCKGANG ENTGEGEN ZU WIRKEN.“

Thomas Graner, Bundesamt für Naturschutz

RÜCKZUGSORTE

Rund die Hälfte der Fläche eines Golfplatzes besteht aus natürlichem „Rough“. Hier werden keine Pflanzenschutz- und Düngemittel eingesetzt, Tiere und Pflanzen finden einen ungestörten Rückzugsort.

BIOTOPE

Speziell ausgewiesene Biotop mit strengem Betretungsverbot sind ein Paradies für Insekten und kleine Amphibien sowie Brutstätten und Rückzugsorte für zahllose Vogelarten.

WASSER-MANAGEMENT

Moderne Anlagen reduzieren den Wasserverbrauch z.B. durch den Einsatz von Sprinklerköpfen, die Messung von effektiven Verdunstungswerten und intelligenter Computersteuerung auf ein Minimum.

LANDSCHAFTS-SCHUTZ

In Deutschland werden 24.000 Hektar Golffläche naturnah belassen und unterstützen unter anderem die Wasserfiltration, Staubbildung und CO₂-Bindung.

GUTE ÖKOBILANZ

Nur etwa die Hälfte der Fläche einer Golfanlage dient als Spielfläche. Und nur drei Prozent (Grüns und Abschläge) werden intensiv gepflegt. Die Ökobilanz ist weitaus besser als bei intensiver landwirtschaftlicher Nutzung.